Die Gründung

der

Calvinischen Kirchenverfassung

in

Genf 1541.

Von

C. A. Cornelius.

Wir erfahren aus Calvins eignen Mitteilungen, daß er sein kirchliches Verfassungswerk mit Kampf und Mühe durchgesetzt hat, und daß es ihm nicht gelungen ist, das Ziel seiner Wünsche vollständig zu erreichen.[1]) Hieraus erwächst für die Forschung der Antrieb, den Inhalt und die Factoren des Kampfes, die Streitpunkte, die Stufen der Verhandlung zu ergründen. So lange nur die knappen Aeusserungen des Reformators in seiner Correspondenz und die noch kargeren Aufzeichnungen in den Genfer Ratsprotokollen vorlagen, konnten diese Fragen keine Antwort finden. Weit günstiger aber ist die Sachlage geworden, nachdem die Straßburger Herausgeber der Werke Calvins einen Abdruck des ursprünglichen Verfassungsentwurfes[2]) unter Beifügung der von der Hand des Ratschreibers[3]) in denselben eingetragenen Correcturen und der Abweichungen des endgültigen Gesetzes veröffentlicht haben. Wir sind dadurch in den Stand gesetzt, drei Redactionen zu unterscheiden: erstens die Arbeit des Verfassungsausschusses, zweitens das Ergebniß der Ratsverhandlungen über diesen Entwurf, drittens die Schlußredaction, das ist

---

1) Herminjard Correspondance VII. C an ? 1542 Jan. Principio hinc fuit inchoandum ut leges ecclesiasticae conscriberentur. Nobis adiuncti sunt sex e senatu qui eas conciperent. Intra viginti dies formulam composuimus, non illam quidem satis absolutam, sed pro temporis infirmitate tolerabilem. — C an O. Myconius 1542 Mz 14. Nunc habemus qualecunque presbyterorum iudicium et formam disciplinae qualem ferebat temporum infirmitas. Sed ne putes id nos sine maximo sudore fuisse consequutos.

2) Opp. vol. X pars prior. p. 15. Projet d'Ordonnances ecclésiastiques.

3) Die Correcturen sind sämmtlich von der Hand, welche damals gewöhnlich die Ratsprotokolle schrieb. Die Correctur p. 25, welche die Editoren Calvin zuschreiben, ist nicht von Calvins Hand, sondern wahrscheinlich von der Hand, welche den Entwurf geschrieben hat.

das Ergebniß einer vom Rat vorgenommenen Revision. Durch Vergleichung der drei Urkunden kommen die Streitpunkte in scharfem Umriß zum Vorschein und eine Einsicht in den Gang der Verhandlung, in das Werden des Gesetzes wird möglich. Demnach darf der Versuch gewagt werden, eine Geschichte der Gründung der Calvinischen Kirchenverfassung in Genf zu entwerfen.

Der Verfassungsausschuss.

Als Calvin aus der Verbannung zurückkehrte und vor dem Rat erschien, am 13. September 1541, stellte er sofort den Antrag, der Rat möge aus seiner Mitte einen Ausschuß ernennen, um in Gemeinschaft mit den Predikanten eine Kirchenordnung auszuarbeiten. Da man wußte, daß Calvin seinen Eintritt in den Dienst der Stadt von dieser Bedingung abhängig machte, so erhob man ohne Säumen seinen Antrag zum Beschluß und wählte in derselben Sitzung den Ausschuß.[1]) Am 16. September wurde der Beschluß wiederholt und dahin ergänzt, daß das Werk des Ausschusses dem Kleinen Rat, dann dem Großen Rat und der Gemeinheit zur Prüfung vorgelegt werden solle.[2])

---

1) Genf. Ratsprot. 1541 Sept. 13. M^{e} Johan Calvin ministre evangelique. Lequelt est arrive destrabourg et az delivrez des lectres dudit Estrabourg et de leurs predicans, aussy de Basle, lesquelles hont este lisues. En apres az tout au long fayct ses excuses de la longue demorance quil az faycte. Et estre fayct cela az pryer mectre ordre sus leglise et que icelluy fusse par escript redigyr. Et que lon elize gens du conseyl pour havoyer conferance avecque eulx, lesqueulx feront laz relation en conseyl. Et quant az luy il sed offert destre tousjour serviteur de Geneve. Et pour aultant que les seigneurs destrabourg entende que ledit Calvin retorne vers eulx, resoluz de le prier que entierement il doybje demore icy et de cella leur fere responce. Aussy resoluz que lon envoye querre sa femme et son menage. Quant aux ordonnances sus leglise et consistoyre az este resoluz que lon doibje suyvre apres icelles fere. Et hont estes eslieuz pour havoyer conference avecque lesdits predicans assavoyer les srs Claude Pertemps, Amyez Perrin, Claude Roset, Johan Lambert, et du grand conseyl m^{r} le lieutenant Goulaz et Porralis. Et dempuys az este advise que aut lieu de m^{r} le lieutenant soyt mys le s^{r} Johan Balard.

2) Ratsprot. Sept. 16. Suyvant la resolucion du grand et petit conseyl derechier az este ordonne que les srs predicans avecque les srs six deputes doybgent suyvre aux ordonnances sus lordre de leglise avecque ung mode de vivre, lequelt avant toutes choses seraz visite par le petit et dempuys par les Deux Cens et general conseyl, affin de scavoyer coment ung chascung se debvraz conduyre selon Dieu et justice.

Der erwählte Ausschuß bestand aus vier Mitgliedern des Kleinen Rats, Claude Pertemps, Ami Perrin, Claude Roset, Johan Lambert, und zwei Mitgliedern des Großen Rats, Ami Porral und dem Justizlieutnant Johan Goula. Dann nahm man die Ernennung Goulas zurück und setzte Johan Balard an seine Stelle. Goula war zwar immer ein eifriger Parteigänger des Evangeliums gewesen, aber seine Lebensführung paßte nicht zu dem Amt kirchlicher Gesetzgebung. Rätselhaft aber bleibt die Wahl Balards, dessen Anhänglichkeit an das alte Kirchenwesen stadtkundig war. Die übrigen fünf waren stets neben Michel Sept an der Spitze der Partei gestanden, die Calvin und Farel und ihre geistlichen Bestrebungen begünstigt hatte. Die klericalen Mitarbeiter des Ausschusses waren Calvin und Viret und die drei Predikanten, die aus früherer Zeit in der Stadt zurückgeblieben waren, und die man im Amt beließ: Henri de la Mare, Jacques Bernard und Ami Champereaux.

Am 26. September war der Ausschuß mit der Arbeit fertig und legte dem Rat den Entwurf der Kirchenordnung vor.[1])

Die Forderungen Calvins.

Ehe wir den Inhalt des Entwurfs darlegen, wollen wir die Forderungen Calvins, in soweit wir, nicht aus dem Entwurf sondern anderswoher, authentische Kunde von ihnen haben, aufzählen, um zu erfahren, ob der Ausschuß sich dieselben angeeignet hat.

Zweimal in den früheren Jahren hat Calvin im Verein mit Farel in officiellen Aktenstücken die Reformen aufgeführt, die er für die Genfer Kirche notwendig erachtet.

In der Denkschrift[2]), welche beide Männer im Januar 1537 der Genfer Regierung übergeben haben, verlangen sie: die Einrichtung des Katechismusunterrichts für die Kinder, die Einführung des Psalmengesanges, eine Eheordnung, die von einem Ausschuß des Rats unter Beihülfe der Predikanten ausgearbeitet werden soll; ein Ehegericht, zusammengesetzt aus Mitgliedern des Rats mit Zuziehung einiger Predikanten; die

---

1) Ratsprot. Sept. 26.
2) Herminjard, Correspondance etc. IV. 154.

öftere Feier des Abendmals und zwar wenigstens alle Monate einmal, abwechselnd in einer von drei namhaft gemachten Kirchen; vor allem die Einführung einer kirchlichen Sittenzucht, mit Einschluß des Gebrauchs der Excommunication, unter Mitwirkung von Laien, die der Rat für die einzelnen Bezirke der Stadt erwählen wird.

Die Artikel [1]), welche beide Reformatoren der Züricher Synode im Mai 1538 als Bedingungen ihrer Rückkehr nach Genf vorlegen, verlangen wiederum die monatliche Feier des Abendmals, den Psalmengesang, die Einführung des Gebrauchs der Excommunication unter Beistand von Laien, die der Rat für die einzelnen Quartiere der Stadt ernennen soll; ausserdem die Einteilung der Stadt in Pfarreien, die Anstellung einer genügenden Zahl von Predikanten, die Ceremonie der Handauflegung bei Einführung des Geistlichen in sein Amt, auch die Anordnung, daß die Taufe nur in der Kirche und nur in der Stunde der gottesdienstlichen Versammlungen zugelassen werde, und zwar in der Art, daß mit der Taufhandlung jedesmal die Darlegung der Lehre von der Kanzel herab verbunden sei.

Alle diese Forderungen, genau so wie sie an beiden Orten aufgestellt waren, sind in den Entwurf übergegangen, mit Ausnahme der Handauflegung und der Bestellung der Zuchtgehülfen aus dem Laienstand.

Die Handauflegung ist nicht angenommen worden. Der Entwurf billigt sie als einen Gebrauch der Apostel und der alten Kirche, will aber von ihrer Einführung absehen in Betracht der Schwäche der Zeit, da sich Aberglaube an sie gehängt habe und sie zu Aergerniß Anlaß geben könne.[2]) Das ist nicht die Meinung Calvins, der auch in der Ausgabe seines Religionslehrbuchs von 1543 dieselbe Forderung ohne Einschränkung wiederholt.[3]) Auch haben die Gründe des Ausschusses keine

---

1) Herminjard, Correspondance etc. V. 3.

2) Quant a la maniere de lintroduyre, il seroit bon de user de limposition des mains, laquelle ceremonye a este gardee des apostres et puys en lesglise ancienne, moyennant que cela ce face sans superstition et sans offence. Mais pour ce quil y a eu beaucoup de superstition au temps passe et quil sen pourroit en suivre du scandalle, on sen abstient pour linfirmite du temps.

3) Opp. I p. 571. Licet autem nullum exstet certum praeceptum de manuum impositione, quia tamen fuisse in perpetuo usu apostolis videmus, illa tam accurata eorum observatio praecepti vice nobis esse debet.

überzeugende Kraft gegenüber der Tatsache, daß in Neuenburg unter Farels Leitung die Handauflegung wirklich im Gebrauch war. Die Züricher Artikel machen es der früheren Regierung von Genf mit herben Worten zum Vorwurf, daß sie die Einrichtung nicht zugelassen habe: „die Handauflegung, die den Predikanten zusteht, soll nicht durch die Macht des Rats bei Seite gesetzt werden, wessen die Unseren mehr als einmal sich unterstanden haben.“ [1]) Um so auffallender ist es, daß der Standpunkt der früheren Regierung, der Calvin alles Schlimme zutraut, auch von seinen entschiedenen Freunden im Ausschuß geteilt wird.

Die Zuchtgehülfen dagegen werden zwar angenommen, aber nicht in der Form, welche die Denkschrift von 1537 der Einrichtung geben wollte. Die Denkschrift weiß nur von Werkzeugen des einzelnen Predikanten. Sie haben das Geschäft der Aufsicht und Anzeige. Der Predikant schreitet ein, ermahnt den Sünder und zeigt ihn der Versammlung an. Die Gehülfen unterstützen ihn mit ihrem Zeugniß, aber sie haben keinen Teil weder an der Ermahnung noch an dem Bannspruch. Unter der „Versammlung“ (assemblée) kann nur die Gemeinde verstanden sein. Wer die Excommunication auszusprechen hat, wird nicht gesagt.[2])

---

1) Ut in ministrorum vocatione legitimus ordo servetur: ne manuum impositio, quae penes ministros esse debet, magistratus potentia tollatur e medio. Quod non semel nostri conati sunt.

2) Et, pour ce faire, nous avons deslibere requerir de vous, que votre playsir soyt ordonner et eslire certaynes personnes de bonne vie et de bon tesmoignage entre tous les fideles, pareillement de bonne constance, et que ne soyent poent ayses de corrumpre, les quelz estans departis et distribues en tous les quartiers de la ville, ayent loil sus la vie et gouvernement dung chacun; et sil voyent quelque notable vice a reprendre en quelque personne, quil en communiquent avecq quelquung des ministres, pour admonester quicunque sera celluy lequel sera en faulte et lexorter fraternellement de se corriger. Et si on veoyt que telles remonstrances ne profitent rien, le advertir que on signifiera a lesglise son obstination; et lors sil se recognoyt, voyla desja un grand prouffit de ceste discipline. Sil ny veult entendre, il sera temps que le ministre, estant advoue de ceulx qui auront ceste charge, denunce publicquement en lassemblee le debvoyr quon aura fayct de le retirer a amendement, et comment tout cella na rien proffite. Adoncques on cognoestra sil veult perseverer en la durte de son coeur, et lors il sera temps de lexcommunier, cest a scavoyr quil soyt tenu comme rejecte de la compagnie des crestiens et laisse en la puissance du diable, pour une confusion temporelle, jusque a ce quil donne bonne apparence de sa penitence et amendement; et en signe de ce quil soyt rejecte de la communion de la cene et quil soyt denonce aux aultres fideles de ne converser poent familierement avecq lui etc.

Diese Sätze waren ungenügend. Als Calvin sie in die Denkschrift einfügte, stand er im Anfang seiner öffentlichen Wirksamkeit und hatte sich mit den Kirchenordnungs-Fragen noch nicht eingehend beschäftigt. Erst später gelangte er zu der klaren und geordneten Auffassung derselben, die er in der Ausgabe seines Lehrbuchs von 1539, ausführlicher in der Ausgabe von 1543 niedergelegt hat. Die Zuchtgehülfen-Einrichtung erscheint hier gründlich verändert und in ein vollständiges System der Verfassung eingeordnet.

An der Spitze der christlichen Gemeinde steht das Collegium der presbyteri, von welchen ein Teil die Diener des Wortes oder Hirten sind — ihr Amt die Predigt und die Verwaltung der Sacramente —, andere aber die Regierung führen und die Sittenzucht handhaben. Zu den presbyteris gehören auch die Lehrer, die sich von den Hirten in so fern unterscheiden, daß sie ausschließlich mit der Auslegung der h. Schrift sich beschäftigen, während die Hirten diese Sorge mit ihren übrigen Amtspflichten vereinigen. Ausserdem ist das Amt der Diakone eingesetzt, denen die Armenpflege obliegt. Die presbyteri aber sind die Inhaber der Gewalt und Gerichtsbarkeit der Kirche, ja sie selber sind die ecclesia, vor welche der Herr die Sünder weist. Die Gerichtsbarkeit der Kirche erstreckt sich auf die Sittenzucht, sie ist von der des Staats unterschieden, ihre Waffe ist das Schwert des Wortes Gottes, Ermahnung und die Ausschliessung von der Gemeinschaft des Abendmals. Sie übt keinen Zwang; nur bedarf das Collegium die Macht, die Sünder vor sein Gericht zu laden und die Gebannten von dem Abendmal fernzuhalten. Vor seinen Stuhl gehören ruchbare und geheime Sünden, doch daß die geheimen, das heißt die nur wenigen Zeugen bekannten Sünden zunächst insgeheim gerügt werden sollen.

Alle diese Sätze sind in den Entwurf des Ausschusses aufgenommen worden.

Die Ernennung der Zuchtherrn hat Calvin in früheren Kundgebungen der Obrigkeit übertragen, und er kommt jetzt auf diesen Punkt nicht mehr zurück. Dagegen verbreitet er sich mit Vorliebe über die Eigenschaften und Pflichten des Predikanten, über das Verfahren bei seiner Berufung, über die Art der Einführung ins Amt. Wem das Recht der Wahl zustehen soll, darüber will er keine bindende Vorschrift geben;

nur darf die Mitwirkung von Geistlichen nicht fehlen und die Zustimmung der Gemeinde ist erforderlich. Doch erklärt er, daß ihm eine Einrichtung innerhalb der alten Kirche am besten zusage, vermöge deren die Geistlichen wählen, die Obrigkeit das Recht der Genehmigung oder Verwerfung hat, und zuletzt die Sache an die Gemeinde gebracht wird. Diese Form der Wahl ist in den Entwurf übergegangen, wobei nur das hervorzuheben sein möchte, daß der Entwurf an schweigende Zustimmung der Gemeinde zu denken scheint, während Calvins Worte eine tätige Beteiligung derselben nicht ausschliessen.[1])

---

1) Opp. I p. 564. Sequuntur pastores ac doctores, quibus carere nunquam potest ecclesia; inter quos hoc discriminis esse puto, quod doctores nec disciplinae nec sacramentorum administrationi nec monitionibus aut exhortationibus praesunt, sed scripturae tantum interpretationi, ut sincera sanaque doctrina inter fideles retineatur. Pastorale autem munus haec omnia in se continet.

p. 566. Duo autem sunt quae perpetuo manent: gubernatio et cura pauperum. Gubernatores fuisse existimo seniores e plebe delectos, qui censurae morum et exercendae disciplinae una cum episcopis praeessent. — Habuit igitur ab initio unaquaeque ecclesia suum senatum, conscriptum ex viris piis gravibus et sanctis, penes quem erat illa, de qua postea loquemur, iurisdictio in corrigendis vitiis. Porro eiusmodi ordinem non unius saeculi fuisse, experientia ipsa declarat. Est igitur et hoc gubernationis munus saeculis omnibus necessarium. Cura pauperum diaconis mandata fuit. etc.

p. 571. Habemus ergo, esse hanc ex verbo Dei legitimam ministri vocationem, ubi ex populi consensu et approbatione creantur, qui visi fuerint idonei. Praeesse autem electioni debere alios pastores, ne quid vel per levitatem vel per mala studia vel per tumultum a multitudine peccetur.

p. 572. Quemadmodum tradidimus, triplices ministros nobis commendari in scriptura, ita quidquid ministrorum habuit vetus ecclesia, in tres ordines distinxit. Nam ex ordine presbyterorum partim eligebantur pastores ac doctores, reliqua pars censurae morum et correctionibus praeerat.

p. 579. Est quidem illud, fateor, optima ratione sancitum in Laodicensi concilio: ne turbis electio permittatur. Vix enim unquam evenit, ut tot capita uno sensu rem aliquam bene componant. Et fere illud verum est, incertum scindi studia in contraria vulgus. Verum huic periculo adhibitum erat optimum remedium. Primum enim soli clerici eligebant. Quem elegerant offerebant magistratui ac primoribus. Illi, habita deliberatione, electionem si iusta videbatur consignabant; sin minus, eligebant alium, quem magis probarent. Tum ad multitudinem res deferebatur, quae tametsi praeiudiciis illis non alligaretur, minus tamen tumultuari poterat. Aut si a multitudine incipiebatur, tantum id fiebat, ut sciretur quem potissimum expeteret. Auditis popularium votis clerici demum eligebant. Ita nec clericis licebat quem vellent praeficere, nec tamen stultis populi desideriis obsequi necesse habebant.

p. 647. Restat altera pars et quidem praecipua ecclesiasticae potestatis, quam in iurisdictione positam esse diximus. Tota autem ecclesiae iurisdictio pertinet ad morum disciplinam. — Quemadmodum enim nulla urbs nullusve pagus sine magistratu et politia

Wir sind zu Ende mit der Vergleichung und gelangen zu dem Schluß, daß der Entwurf der Kirchenverfassung, den der Ausschuß am 26. September dem Rat vorgelegt hat, fast durchweg, so weit unsere Kenntniß reicht, auf den Vorschlägen des Reformators beruht und als sein Werk zu betrachten ist.

Der Verfassungsentwurf.

Der Entwurf beginnt mit dem Satz, dass der Herr vier Aemter eingesetzt hat, um das Kirchenregiment zu führen: die Hirten, Lehrer,

---

stare potest, sic ecclesia Dei sua quadam spirituali politia indiget, quae tamen a civili prorsus distincta est eamque adeo nihil impedit aut imminuit, ut potius multum iuvet ac promoveat. — (Paulus) ad Timotheum duplices facit presbyteros: alios qui laborant in verbo, alios qui verbi praedicatione non funguntur et tamen bene praesunt. Hoc posteriore genere non dubium quin eos intelligat, qui ad inspectionem morum et totum clavium usum constituti erant. Nam potestas haec, de qua loquimur, tota pendet a clavibus, quas Christus ecclesiae contulit, Matth. 18, ubi iubet graviter publico nomine admoneri eos, qui privatas monitiones contempserint; quod si in sua contumacia pergunt, a societate fidelium abdicandos docet. Porro monitiones istae et correctiones sine causae cognitione fieri nequeunt, proinde opus est iudicio et ordine aliquo. Quam ob rem, nisi velimus irritam facere clavium promissionem et excommunicationem, solemnes monitiones et quidquid tale est de medio tollere, aliquam ecclesiae iurisdictionem demus necesse est.

p. 649. In usu duo sunt consideranda: ut a iure gladii prorsus separetur haec spiritualis potestas, deinde ne unius arbitrio, sed per legitimum consessum administretur. Utrumque in puriore ecclesia observatum fuit. Neque enim vel mulctis vel carceribus vel aliis civilibus poenis potestatem suam exercuerunt sancti episcopi, sed solo Domini verbo, ut decebat, usi sunt. Severissima enim ecclesiae vindicta et quasi ultimum fulmen est excommunicatio, quae nonnisi in necessitate adhibetur. Illa porro nec vim nec manum desiderat, sed verbi Dei potentia contenta est. — Id porro fieri nequit, nisi una cum ministerio coniunctum sit ius vocandi eos, qui privatim monendi sunt vel acrius corrigendi; ius etiam arcendi eos a coenae communione, qui recipi sine tanti mysterii profanatione nequeunt.

p. 658. Tunc enim vim ac auctoritatem obtinet doctrina, ubi minister non tantum omnibus simul exponit quid Christo debeant, sed ius et rationem habet id ipsum exigendi ab iis, quos vel parum doctrinae obsequentes vel segniores animadverterit. Si quis eiusmodi monitiones vel pervicaciter respuat, vel pergendo in suis vitiis contemnere se ostendat, ubi secundo testibus adhibitis monitus fuerit, ad ecclesiae iudicium, qui est seniorum consessus, vocari Christus praecipit etc. — Verum quia de occultis modo vitiis illic loquitur, ponenda est ista divisio: peccata esse alia privata, alia publica vel palam manifesta. etc. — Erit igitur haec legitima agendi series, si in occultis corrigendis progrediamur secundum illos gradus a Christo positos, in manifestis statim procedamus ad solennem ecclesiae correptionem, si quidem offendiculum sit publicum.

Aeltesten und Diakone. Diese Einteilung bildet den Rahmen für den größten Teil der Ordonnanzen.[1])

Zur Berufung der Hirten gehört das Examen, die Einsetzung, die Einführung. Das Examen richtet sich auf die Lehre und das Leben. Man hat zu prüfen, ob der Mann gute Kenntniß der h. Schrift besitzt und die Fähigkeit zur erbaulichen Predigt. Er soll angehalten werden, zu versichern, dass er die von der Kirche gebilligte Lehre annehme und daran halten wolle. Daneben hat man zu erfahren, ob seine Sitten gut und ob sein bisheriges Leben ohne Vorwurf sei.[2])

Die Einsetzung richte sich nach dem Gebrauch der alten Kirche. Die Wahl geschieht durch die Predikanten. Der Gewählte wird dem Rat präsentiert. Wenn er würdig erfunden wird, so nehme ihn der Rat an und versehe ihn mit einem Zeugniß, auf daß er zum Schluß dem Volk

---

1) Il y a quatre ordres doffices que nostre seigneur a institue pour le gouvernement de son esglise.

Premierement les pasteurs, puis les docteurs, apres les anciens, quartement les diacres.

Pourtant si nous voulons avoir esglise bien ordonnee et lentretenir en son entier, il nous fault observer ceste forme de regime.

2) Quant est des pasteurs, que lescripture nomme aussi aulcunefois [a]) anciens et ministres, leur office est dannoncer la parole de Dieu pour endoctriner admonester exhorter et reprendre tant en publiq comme en particulier, administrer les sacrements et faire les corrections fraternelles avec les anciens.[b])

Or affin que rien ne se face confusement en lesglise, nul ne se doibt ingerer en cest office sans vocation, en laquelle il fault considerer trois choses, assavoir lexamen, qui est le principal. Apres aussi [c]) il appartient de instituer les ministres. Tiercement quelle ceremonie ou facon de faire il est bon de garder a les introduire en loffice.

Lexamen contient deux parties, dont la premiere est touchant la doctrine, assavoir si celluy quon doibt ordonner a bonne et saincte cognoyssance de lescripture. Et puys sil est ydoine et propre pour la communiquer au peuple en edification.

Aussi pour eviter tout danger que celluy quon veult retenir nait quelque opinion maulvaise, il sera bon quil proteste de recevoir et tenir la doctrine approvee en lesglise.

Pour cognoystre sil est propre a enseigner, il fauldra proceder par interrogations et par louyr traicter en prive la doctrine du seigneur.

La seconde partie est de la vie, assavoir sil est de bonnes meurs et sest tousjours gouverne sans reproche. La regle dy proceder est tresbien demonstree par saint Paul, laquelle il fauldra tenir.

---

a) Vor anciens stand ursprünglich im Entwurf evesques, ist aber ausgestrichen.
b) Hier fügen die Straßburger Editoren hinzu: et comys. Aber das ist Correctur von der Hand des Ratschreibers.
c) Hier ist ausgefallen a qui.

in der Predigt vorgestellt werde und seine Annahme durch gemeines Einverständniß der Genossenschaft der Gläubigen erfolge. Wenn er aber unwürdig erfunden und dieß durch rechtsbeständigen Nachweis begründet würde, so müßte man zu einer neuen Wahl schreiten.[1])

Was die Einführung angeht, so wäre die Handauflegung durch den Gebrauch der Apostel und der alten Kirche empfohlen, es wird aber von ihr Abstand genommen. Was an ihre Stelle zu setzen sei, wird nicht gesagt: hier bleibt eine Lücke. Für den Eid, den der Gewählte in die Hände des Rats abzuleisten hat, wird eine Formel aufgestellt werden.[2])

Nun folgen Vorschriften für die Disciplin der Geistlichen. Zur Erhaltung der Reinheit und Eintracht der Lehre wird eine wöchentliche Versammlung derselben zu Conferenzen über die h. Schrift verordnet. Entsteht ein Zwiespalt über die Lehre, so verhandeln die Predikanten darüber unter einander. Wo nötig, rufen sie die Aeltesten zu Hülfe. Wenn sie auch dann nicht zur Uebereinstimmung gelangen können (pour l'obstination de l'une des parties), so soll die Sache an den Rat gebracht werden, damit er Ordnung mache.[3])

---

1) Sensuit a qui il appartient dinstituer les pasteurs.

Il sera bon en cest endroict de suyvre lordre de lesglise ancienne, veu que ce nest que practique de ce qui nous est monstre par lescripture. Cest que les ministres eslisent premierement celluy quon doibvra mettre en loffice. Apres quon le presente au conseil. Et sil est trouve digne, que le conseil le recoive et accepte, luy donnant tesmognage pour le produyre finablement au peuple en la predication, affin quil soit receu par consentement commun de la compagnye des fidelles. Sil estoit trouve indigne et demonstre tel par probations legitimes, il fauldroit lors proceder a nouvelle election pour en prendre un aultre.

2) Quant a la maniere de lintroduyre, il seroit bon de user de limposition des mains, laquelle ceremonye a este gardee des apostres et puys en lesglise ancienne, moyennant que cela se face sans superstition et sans offence. Mais pour ce quil y en a eu beaucoup de superstition au temps passe et quil sen pourroit en suivre du scandalle, on sen abstient pour linfirmite du temps.

Quant il sera esleu quil ait a jurer entre les mains de messeigneurs, duquel serment il y aura forme escripte, convenable a ce qui est requis en ung ministre.

3) Or comme il fault bien examiner les ministres quant on les veult eslire, aussi fault il avoir bonne police a les entretenir en leur debvoir.

Premierement sera expedient que tous les ministres, pour conserver purete et concorde de doctrine entre eulx, conviennent ensemble un jour certain la sepmaine pour avoir conference des escriptures, et que nul ne sen exempte sil na excuse legitime. Si quelqun y estoit negligent quil en soit admonneste.

Zum Zweck der Sittenzucht der Geistlichen unterscheidet der Entwurf zwischen Verbrechen, die ganz und gar unerträglich an einem Geistlichen, und Fehlern, die sich zu brüderlicher Ermahnung eignen. In der ersten Reihe stellt er kirchliche und andere Verbrechen zusammen: Häresie, Schisma, Auflehnung gegen die Kirchenordnung und anderes dergleichen, Meineid, Unzucht, Diebstahl, Trunksucht, Schlägerei, Wucher und so weiter. Wenn jemand durch das Gerücht solcher Schuld bezichtigt wird, so soll die Versammlung der Predikanten und Aeltesten die Sache untersuchen und nach Befund ein Urteil sprechen, dann das Urteil dem Rat vorlegen, damit, wo nötig, die Absetzung des Verbrechers erfolge.

Als geringere Vergehen werden aufgezählt: auffällige und Aergerniß erregende Art der Schriftbehandlung, Neigung eitele Fragen aufzuwerfen, Nachlässigkeit im Studium und im Amt, Habsucht und Knauserei, Ausgelassenheit in Tracht und Haltung und dergleichen mehr. Hier werden die Ermahnungen in der Form, wie der Herr sie angeordnet, vorgeschrieben; so daß das Letzte sein soll, zum kirchlichen Urteil zu schreiten.[1])

Sil y sortoit quelque different de la doctrine, que les ministres en traictent ensemble pour discuter la matiere. Apres, si mestier estoit, quils appellent les anciens pour ayder a appaiser la contention. Finablement sils ne pouvoient venir a concorde amiable pour lobstination de lune des parties, que la cause soit deferee au magistrat pour y mettre ordre.

1) Pour obvier a tous scandales de la vie il sera mestier quil y ait forme de correction, a la quelle tous se soubmettent, qui sera aussi le moien que le ministere soit conserve en reverence et que la parolle de Dieu ne soit par le maulvais bruit des ministres en deshoneur ou mespris. Car comme on corrigera celluy qui laura merite, aussi sera mestier de reprouver les calumnies et faulx rapportz, quon pourroit faire iniustement contre les innocens.

Mais premierement fault noter quil y a des crimes qui sont du tout intollerables en un ministre, et y a des vices quon peult aultrement supporter moyennant quon en face admonitions fraternelles.

Les premiers sont

Heresie
Scisme
Rebellion contre lordre ecclesiastique
Blaspheme manifeste et digne de peine civile
Simonye et toute corruption de presens
Brigues pour occuper le lieu dun aultre
Delaisser son esglise sans conge legitime et juste vocation.

Um diese Disciplin in Kraft zu erhalten, sollen die Predikanten alle drei Monate gegenseitig Censur üben.[1])

Die Stadt wird eingeteilt in drei Pfarren: S. Pierre, Magdeleine, S. Gervais. Die beiden letzteren behalten ihre früheren Sprengel, S. Pierre vereinigt alles übrige. Die Zahl der ministres wird auf fünf, die Zahl

---

Faulsete
Perjure
Paillardise
Larrecins
Ivrognerye
Batterie digne destre punye par les loix
Usure
Jeux deffendus par les loix et scandaleux
Dances et telles dissolutions
Crimes emportant infamye civile
Crime qui merite en un aultre separation de lesglise.

Les secons
Facon estrange de traicter lescripture laquelle tourne en scandale
Curiosite a chercher questions vaines
Advancer quelque doctrine ou facon de faire non receue en lesglise
Negligence a estudier et lire les sainctes escriptures
Negligence a reprendre les vices, prochaine a flatterie
Negligence a faire toutes choses requises a loffice
Scurrilite
Menterie
Detraction
Paroles dissolues
Paroles injurieuses
Temerite, maulvaises cautelles
Avarice et trop grande chichete
Cholere desordonnee
Noyses et tenseries
Dissolution indecente a un ministre tant en abillemens comme en gestes et aultre facons de faire.

Quant est des crimes, quon ne doibt nullement porter, sil sen dresse quelque accusation ou murmure, que lassemblee des ministres et anciens en enquerrent, affin de y proceder par raison, et selon quon en trouvera, quils en jugent et puys rapportent le jugement au magistrat, affin que si mestier est le delinquent soit depose.

Quant est des vices moindres quon doibt corriger par admonition simple, quon y procede selon lordre de nostre seigneur, tellement que le dernier soit venir au jugement ecclesiastique.

1) Pour maintenir ceste discipline en estat, que de trois mois en trois mois les ministres aient specialement regard sil y a rien a redire entre eulx, pour y remedier comme de raison.

der Helfer (Coadjuteurs) auf drei gesetzt; zahlreiche Predigten an Sonn- und Werktagen, der Unterricht der Kinder im Katechismus am Sonntag-Mittag angeordnet.[1])

Das zweite Amt, das der Doctoren, begreift eigentlich bloß die Lehrer des Evangeliums, und nach dieser Seite würde die Erwähnung des theologischen Unterrichts im Alten und Neuen Testament genügen. Aber der Entwurf findet es sachgemäß, unter diesem Titel die Ordnung der Schulen überhaupt zu besprechen, die Errichtung eines Collegs mit einem Regenten, mit Lectoren der Sprachen und der Dialectik, mit Unterlehrern für die kleinen Kinder, zu empfehlen. Diese alle sollen der kirchlichen Disciplin wie die Predikanten unterworfen sein. Keine andere Schule für die Kinder ist erlaubt, mit Ausnahme der Mädchenschule. Kein Lehrer darf angenommen werden, der nicht von den Predikanten genehmigt und mit ihrem Zeugniß versehen ist.[2])

---

1) Du nombre lieu et temps des predications.

Le dymanche quil y ait sermon au poinct du jour a sainct Pierre et sainct Gervais, a lheure acoustumer a Rives et saint Gervais.[a])

A mydy quil y ait catechisme, cest a dire instruction de petitz enfans, en touttes les troys esglises, assavoir la Magdelene, sainct Pierre et sainct Gervais.

A troys heures a Rives et sainct Gervais.[b])

Pour envoier les enfans au catechisme et pour recevoir les sacremens, que en tant quil se pourra faire on observe les limites des paroysses. Cest que sainct Gervais contienne ce quil avoit du temps passe, la Magdelene pareilment, sainct Pierre ca qui appartenoit anciennement a sainct Germain, saincte Croix, Nostre dame la neufve, sainct Legier.

Es jours ouvriers oultre les deux predications qui se font, que troys fois la sepmaine on presche a sainct Pierre, assavoir le lundy mardy et vendredy une heure devant quon commence aux aultres lieux.

Pour soubstenir ces charges et aultres qui sont du ministere, il sera besoin davoir cinq ministres et troys coadjuteurs, qui seront aussi ministres, pour ayder et soubvenir selon que la necessite le requerra.

2) Sensuyt du second ordre que nous avons nomme de docteurs.

Loffice propre de docteurs est denseigner les fidelles en saine doctrine, affin que la purete de levangile ne soit corrompue ou par ignorance ou par maulvaises opinions. Toutefois selon que les choses sont aujourdhuy disposees, nous compregnons en ce tiltre les aydes et instructions pour conserver la doctrine de Dieu et faire que lesglise ne soit

---

a) So im Text des Entwurfs. Dazu die Correctur von der Hand des Ratschreibers: et a lheure accoustumer audict st. Pierre et sainct Gervais.

b) So im Text des Entwurfs. Von der Hand des Ratschreibers die Correctur: a sainct Pierre et sainct Gervais.

Das dritte Amt, das der Aeltesten, auf die der Entwurf jetzt zu sprechen kommt, übergehen wir an dieser Stelle, um im Zusammenhang mit den Bestimmungen über die Sittenzucht ihrer zu gedenken.

Das vierte Amt ist das der Diakone, unter welchem Namen der Entwurf von der in Genf bestehenden Armen- und Krankenpflege und von den mit ihr beauftragten Procuratoren und Hospitalsverwaltern spricht, was wir übergehen.

Nun folgen Verordnungen über Taufe, Abendmal, Ehe, Kirchengesang.

Die Taufe soll nur in der Stunde der Predigt und nur durch die Hand des Geistlichen erteilt werden. Man schreibe die Namen der Kinder und Eltern auf, so daß, wenn sich ein Bastard findet, die Justiz in Kenntniß gesetzt werde. Die Taufsteine sollen bei der Kanzel stehen, damit die Erklärung des Sacraments besser gehört werden kann. Als Taufpathen werden nur Gläubige zugelassen.[1])

---

desole par faulte de pasteurs, ainsi pour user dun mot plus intelligible nous appellerons lordre des escolles.

Le degre plus prochain au ministere et plus conjoinct au gouvernement de lesglise est la lecture de theologie, dont il sera bon quil y en ait au vieil et nouveau testament.

Mais pour ce quon ne peult proufiter en telles lecons, que premierement on ne soit instruict aux langues et sciences humaines et aussi est besoing de susciter de la semence pour le temps advenir, affin de ne laisser lesglise deserte a nous enfans, il fauldra dresser college pour instruyre les enfans, affin de les preparer tant au ministere que gouvernement civil.

Pour le premier fauldra assigner lieu propre tant pour faire lexons que pour tenir enfans et aultres qui vouldront proufyter, avoir homme docte et expert pour disposer tant de la maison comme des lectures, et qui puisse aussi lire, le prendre et soldoyer a ycelle condition quil aye soubz sa charge lecteurs tant aux langues comme en dialectique sil se peult faire. Item des bacheliers pour apprendre les petiz enfans.[a])

Que tous ceulx qui seront la soient subjects a la discipline ecclesiastique comme les ministres.

Quil ny ait aultre escolle par la ville pour les petiz enfans, mais que les filles ayent leur escolle a part, comme il a este faict par cy devant.

Que nul ne soit receu, sil nest approve par les ministres, et lors quilz le presentent a messeigneurs avec leur tesmonage de peur des inconveniens.

1) Que le baptesme ne se face que a lheure de la predication et quil soit ad-

---

a) Hier fügt die Hand des Ratschreibers hinzu: et de ce esperons pourvoystre en briefz a layde du seigneur.

Die seltene Feier des Abendmals wird getadelt und die monatliche Feier empfohlen, in der Art, daß sie an den drei Festen Ostern Pfingsten und Weihnachten in allen Kirchen stattfinde, in den übrigen Monaten des Jahres abwechselnd je in einer Pfarre. Das Brot wird von den Predikanten gereicht, bei Darreichung des Kelchs helfen Aelteste und Diakone. Die Tische sollen bei der Kanzel stehen, damit die Erklärung des Sacraments bequemer geschehen kann. Am vorhergehenden Sonntag wird die Feier angekündigt, um dafür zu sorgen, daß kein Kind vor Ablegung des Glaubensbekenntnisses zugelassen werde, und daß die Fremden und die Neuangekommenen sich melden, um den etwa nötigen Unterricht zu empfangen.[1])

---

ministre seulment par les ministres ou coadjuteurs, et quon enregistre les noms des enfans avec les noms de leurs parens, que sil se trouvoit quelque bastard la justice en soit advertie.

Que les pierres ou baptistaire soit aupres de la chaire, affin quil y ait meilleure audience a reciter le mystere et lusaige du baptesme.

Quon ne recoive estrangers pour comperes que gens fidelles et de nostre communion, veu que les aultres ne sont capables de faire promesse a lesglise dinstruyre les enfans comme il appartient.

1) De la cene.

Puys que la cene a este instituee de nostre seigneur pour nous estre en usage plus frequent, et aussi quil a ainsi este observe en lesglise ancienne jusques a ce que le dyable a tout renverse, erigeant la messe au lieu dicelle, cest ung deffault quon doibt corriger, que de la celebrer tant peu souvent.

Parquoy sera bon que tousjours unesfois le moys elle soit administree en la ville, tellement que tous les troys moys elle revienne en chascune paroysse, oultre que trois foys lan on la face par tout, assavoir a pasques penthecoste et noel, en telle sorte neantmoins que ce moys la elle ne soit repetee en la paroysse laquelle lors seroit en son jour.

Que les ministres distribuent le pain en bon ordre et avec reverence, et que nul aultre ne donne le calyce sinon les anciens[a]) ou diacres avec les ministres, et pour ceste cause quil ny ait point multitude des vaisseaulx.

Que les tables soient pres de la chaire, affin que le mystere se puysse mieulx commodement exposer pres des tables.

Quelle ne soit celebree quen lesglise jusques a meilleure opportunite.

Que le dymanche devant quon la celebre quon en face la denonciation, affin que nul enfant ny vienne devant que avoir fait profession de sa foy, selon quil sera expose au cathechisme, et aussi quon exhorte tous estrangers et nouveaulx venus de se venir premier representer a lesglise, affin destre instruitz silz en avoient mestier, et ainsi que nul nen approche a sa condemnation.

---

a) So im ursprünglichen Text des Entwurfs. „Comys" ist eine Correctur des Ratschreibers.

Zur Einführung des Kirchengesangs in der Gemeinde wird man zunächst die Kinder zum Kirchengesang anleiten.

Die Trauungen können nach geschehener Verkündigung an jedem Tag ohne Unterschied, mit Ausnahme der Abendmalstage, stattfinden; doch nur bei Beginn der Predigt. Die Ehestreitigkeiten werden dem Rat überlassen, mit der Bitte, ohne Verzug ein Consistorium zu ihrer Aburteilung zu errichten, zu welchem einige Predikanten mit beratender Stimme beigezogen werden können. Ausserdem möge der Rat Auftrag erteilen zur Aufstellung von Ordonnanzen über diesen Gegenstand.[1])

Von den Bestimmungen über Begräbniß, Krankenbesuch, Seelsorge für die Gefangenen heben wir die eine hervor, daß niemand drei Tage krank liegen darf, ohne es dem Geistlichen zu melden.[2])

Für den Unterricht der Kinder im Katechismus ist der Sonntag-Mittag bestimmt. Es soll ein Formular dafür entworfen werden. Wenn das Kind mit dem Unterricht zu Ende ist, soll es das Gelernte öffentlich und feierlich hersagen und damit gleichsam ein Bekenntniß seines

---

1) Du mariage.

Que apres la denonce des bans acoustumee on face les espousailles quant les parties le requerront, tant le dymanche que les jours ouvriers, moyennant que se soit au commencement du presche, seulement il sera bon que le jour quon aura celebre la cene on sen abstienne pour lhonneur du sacrement.

Il sera bon dintroduyre les chantz ecclesiastiques pour mieulx inciter le peuple a pryer et louer Dieu.

Pour le commencement on apprendra les petiz enfans, puys avec le temps toutte lesglise pourra suyvre.

Touchant les differences en causes matrimoniales, pour ce que ce nest pas matiere spirituelle mais meslee avec la politique, nous remettons cella a messeigneurs, les pryans neantmoins de vouloir sans plus delayer dresser ung consistoire pour en juger, auquel si bon leur semble ilz pourront conioindre quelquesungs des ministres comme conseillers; sur tout quil leur plaise deputer gens pour faire ordonnances, lesquelles on suyve doresnavant.

2) De la visitation des malades.

Pour ce que plusieurs sont negligens de se consoler en Dieu par sa parole quant ilz se trouvent en necessite de maladie, et ainsi plusieurs meurent sans quelque admonition ou doctrine, laquelle est a lhomme plus salutaire lors que jamais: il sera bon que messeigneurs ordonnent et facent publier, que nul ne demoure troys jours entiers gisant au lict, quil ne le face savoir au ministre, et que chascun advise dappeller les ministres quant il les vouldront avoir, a heure opportune, affin de ne les distraire de leur office auquel ilz servent en commun a lesglise; et surtout quil soit fait commandement que les parens, amys et gardes nattendent pas que lhomme doibve rendre lesperit, en laquelle extremite les consolations ne servent de gueres a la plus part.

Christentums in Gegenwart der Kirche ablegen. Bevor dieß geschehen, darf es nicht zum Empfang des Abendmals zugelassen werden.[1])

Die kirchliche Sittenzucht für das Volk, wovon zum Schluß gehandelt wird, erstreckt sich auf Glauben und Leben. Wenn jemand gegen die angenommene Lehre dogmatisiert, so wird er zu einer Conferenz geladen. Ist er hartnäckig, so ermahne man ihn einige mal, bis man sieht, daß größere Strenge not tut: dann soll er von der Gemeinschaft des Abendmals ausgeschlossen und dem Magistrat angezeigt werden. Ist einer nachlässig im Kirchenbesuch, in der Art, daß dadurch eine auffällige Geringschätzung der Gemeinschaft der Gläubigen sich offenbart, oder wenn er sich über die Kirchenordnung hinwegsetzt, soll er dreimal ermahnt und, wenn er sich nicht unterwirft, von der Kirche geschieden und zur Anzeige gebracht werden.

In Bezug auf den Lebenswandel der Einzelnen muß man sich an die Vorschrift des Herrn halten. Man soll also verborgene Sünden insgeheim tadeln, und keiner gegen seinen Nächsten wegen eines Vorwurfs, der kein öffentliches Aergerniß erregt, vor der Kirche Klage führen, so lange er sich nicht als Rebell erwiesen hat. Die aber der vertraulichen Ermahnung des Nächsten nicht achten, sollen von neuem durch die Kirche ermahnt werden, und wenn sie dann nicht in sich gehen, so verkünde man ihnen, daß sie des Abendmals sich zu enthalten haben bis zur Besserung ihrer Gesinnung.

Wenn es sich dagegen um ruchbare und öffentliche Laster handelt, so ist zu unterscheiden zwischen solchen, welche Ermahnung heischen, und den anderen, welchen nicht allein Zurechtweisung durch Worte,

---

1) Lordre quon debvra tenir envers les petis enfans.

Que tous citoyens et habitans ayent a mener ou envoyer leurs enfans le dymanche a mydy au cathechisme dont il a este parle.

Quil y ait un certain formulaire compose sur lequel on les instruyse, et que avec la doctrine quon leur donnera quon les interoge de ce qui aura este dict, pour veoir silz lauront bien entendu et retenu.

Quant un enfant sera suffisamment instruict pour se passer du cathechisme, quil recite solennellement la somme de ce qui y sera contenu; et aussi quil face comme une profession de sa chrestiente en presence de lesglise.

Devant que avoir faict cela, que nul enfant ne soit admis a recevoir la cene, et quon advertisse les parens de ne les amener devant le temps. etc.

sondern Strafe und Züchtigung gebührt. In den Fällen der ersteren Art haben die Aeltesten den Schuldigen vorzuladen und freundlich zurecht zu weisen; wenn er im Laster beharrt, ihn nochmals zu ermahnen; und wenn das zuletzt nicht hilft, ihm als einem Verächter Gottes zu verkünden, daß er sich des Abendmals enthalten müsse, bis man Besserung des Lebens an ihm wahrnehme. In den Fällen letzterer Art verhänge man über den Straffälligen, je nachdem es die Sache erheischt, die Suspension der Abendmalsgemeinschaft für einige Zeit, damit er sich demütige vor Gott und seinen Fehler besser erkenne.

Wenn Jemand in Trotz und Auflehnung sich gegen das Verbot zum Abendmal zudrängen sollte, so ist die Pflicht des Predikanten, ihn zurückzuweisen.[1])

---

1) Sensuivent les personnes que les anciens doibvent admonester et comme on doibvra proceder.

Sil y a quelqun qui dogmatise contre la doctrine receue, quil soit appelle pour conferer avec luy. Sil se renge, quon le renvoye sans scandale ne diffame. Sil est opiniastre, quon ladmoneste par quelques fois, jusques a ce quon verra quil sera mestier de plus grande severite; et lors quon luy interdise la communion de la cene et quon le denonce au magistrat.

Si quelqun est negligent de convenir a lesglise, tellement quon appercoive ung mespris notable de la communion des fidelles, ou si quelqun se monstre estre contempteur de lordre ecclesiastique, quon ladmoneste, et sil se rend obeissant, quon le renvoye amyablement. Sil persevere de mal en pis, apres lavoir troys fois admoneste, quon le separe de lesglise et quon le denonce a messeigneurs.[a])

Quant est de la vie dun chascun, pour corriger les faultes qui y seront, il fauldra proceder selon lordre que nostre seigneur commande.

Cest que des vices secretz, quon les reprenne secretement, et que nul nameine son prochain devant lesglise pour laccuser de quelque faulte laquelle ne sera point notoire ne scandaleuse, sinon apres lavoir trouve rebelle.

Au reste que ceulx qui se seront mocquez des admonitions particulieres de leur prochain soient admonestes derechef par lesglise, et silz ne vouloient nullement venir a raison ne recognoistre leur faulte, quant ilz en seront convaincus, quon leur denonce quilz ayent a sabstenir de la cene, jusques a ce quilz reviennent en meilleure disposition.

Quant est des vices notoires et publiques que lesglise ne peult pas dissimuler, si ce sont faultes qui meritent seulement admonition, loffice des anciens sera appeller ceulx qui en seront entaches, leur faire remonstrances amyables, affin quilz ayent a sen corriger, si on y voit amendement, ne les plus molester. Silz perseverent a mal faire, quon les admoneste derechef. Et si a la longue on ne profytoit rien, leur denoncer comme a contempteurs de Dieu, quilz ayent a sabstenir de la cene, jusques a ce quon voye en eulx changement de vie.

---

a) So im Text des Entwurfs.

Die zur Handhabung der Zucht bestimmte Behörde besteht aus den Aeltesten in Vereinigung mit den Predikanten. Der Entwurf schlägt vor, zwölf Aelteste zu setzen, nämlich zwei aus dem Kleinen Rat, vier aus den Sechszig, sechs aus dem Großen Rat; lauter Männer von tadellosem Lebenswandel, Gottesfurcht und geistlicher Klugheit; und sie auszuwählen mit Rücksicht darauf, daß in jedem Quartier der Stadt etliche von ihnen ansässig seien, damit sie die Augen überall haben. Der Kleine Rat möge die Wahl vornehmen; und damit er die Geeigneten finde, die Predikanten beiziehen und mit ihnen darüber sprechen. Die Wahl bedarf der Genehmigung des Großen Rats. Eine Eidesformel für die Gewählten ist aufzustellen. Am Ende des Jahres, nach der Ratswahl, sollen die Aeltesten sich dem Rat vorstellen, damit er erwäge, ob sie im Amt zu lassen oder zu wechseln. Doch wird nicht rätlich sein, ohne Ursache oft zu wechseln.[1])

Quant est des crimes qui ne meritent pas seulement remonstrance de paroles mais correction avec chastiement, si quelqun y est tombe, selon lexigence du cas il luy fauldra denoncer quil sabstienne quelque temps de la cene pour se humilier devant Dieu et mieulx recognoistre sa faulte.

Si quelqun par contumace ou rebellion se volloit ingerer contre la deffence, loffice du ministre sera de le renvoyer, veu quil ne luy est licite de le recevoir a la communion.

1) Sensuyt le troisiesme ordre qui est des anciens.

Leur office est de prendre garde sur la vie dun chascun, dadmonester amyablement ceulx quilz verront faillir ou mener vie desordonnee, et la ou il en seroit mestier faire rapport a la compaignye qui sera deputee pour faire les corrections fraternelles et les faire avec les aultres.

Comme ceste esglise est disposee, il seroit bon den eslire deux du conseil estroict, quatre du conseil des soixante, et six du conseil des deux cens, gens de bonne vie et honeste, sans reproche et hors de toutte suspection, sur tout craignans Dieu et ayans bonne prudence spirituelle. Et les fauldra tellement eslire quil y en ait en chascun quartier de la ville, affin davoir loeil par tout.

La maniere de les eslire semble estre bonne telle[a]) que messeigneurs[a]) du conseil estroict advisent[a]) de nommer les plus propres[a]) quon pourra trouver et les plus suffisans, et pour ce faire appeller les ministres pour en communiquer avec eulx, puys quilz presentent ceulx quilz auront advise au conseil des deux cens, le quel les approuvera. Sil les trouve dignes, quilz facent serment particulier, dont la forme se pourra facilement dresser. Et au bout de lan, apres avoir esleu le conseil, quilz se presentent a messeigneurs, affin quilz regardent silz les debvront continuer ou changer. Combien quil ne seroit expedient de les changer souvent sans cause, quant ilz se acquiteront de leur debvoir fidellement.

---

a) So der Text des Entwurfs.

Die Aeltesten sammt den Predikanten sollen sich allwöchentlich am Donnerstag versammeln, um zu sehen, ob in der Kirche Unordnung, und die Mittel dagegen in Betracht zu ziehen. Der Rat möge ihnen einen Beamten zur Verfügung stellen, um die Vorladungen vorzunehmen und wenn jemand nicht Folge leistet, an den Rat zu berichten, damit er für Abhülfe sorge.[1])

Die zweite Redaction.

Am 26. September wurde der fertige Entwurf dem Rat vorgelegt und gelesen. Die Prüfung sollte am 28. stattfinden. Aber in der Sitzung des 28. fehlten so viele Mitglieder des Rats, daß man die Angelegenheit auf den folgenden Tag verschob. Die Fehlenden — es waren der Syndic Bandière und neun Ratsherrn, darunter ein Mitglied des Ausschusses, Claude Roset — wurden bei ihrem Eid gemahnt und ihnen eine Rüge erteilt. Am 29. begann die Prüfung, eine Anzahl Artikel wurden angenommen, andere abgelehnt.[2]) Dann geschieht der Angelegenheit keine Erwähnung mehr in den Protokollen, und diese Unterbrechung dauert vier Wochen.

Obgleich diese Vorgänge auf das Dasein einer starken Opposition schließen lassen, und Calvin unmöglich ganz ohne Kenntniß von der

---

1) De lordre quon doibt tenir envers les grans, pour observer bonne police en lesglise.

Que les anciens, dont il a este parle, sassemblent une fois la sepmaine avec les ministres, assavoir le jeudy matin, pour veoir sil ny a nul desordre en lesglise, et traicter ensemble des remedes quant il en sera besoing.

Pour ce quilz nauront nulle auctorite ne jurisdiction pour contraindre, quil plaise a messeigneurs leur donner ung de leurs officiers pour appeller ceulx ausquelz ilz vouldront faire quelque admonition.

Si quelqun par mespris refuse de comparoistre, leur office sera en advertir messeigneurs, affin de y donner remede.

2) Genf Ratsprot. 1541 Sept. 26. Les srs predicans avecque les deputes hont presentes des ordonnances lesquelles hont este lisues et remys az icyeulx mieulx visite avecque mecredy prochaien de matin.

Sept. 28. Ordonnances sus la religion. Pour ce que pluseurs des srs conselliers non estes obeyssant az comparoystre pour adviser sus lesd. ordonnances, resoluz que encore derechier soyent demandes avecque demaien sus le seyrement, et cieulx que ne ce sont comparus, leur soyent fayct remonstrances.

Sept. 29. Ordonnances sus le regime de leglise. Lon a suyvit az lyre aulchongs articles des ordonnances, les ungs acceptees, les aultres rejectes. Touteffois az este advise, que il seroy bien convenable de ordonner et fere ung mode de vivre sus ung chascung.

Lage der Dinge bleiben konnte, so war er doch am 15. October noch ohne große Sorge über den Ausgang. Er schrieb damals an Butzer: „Den Entwurf der Kirchenordnung, den wir aufgesetzt haben, darf ich für jetzt nicht schicken. Wir haben ihn, vierzehn Tage nachdem wir den Auftrag erhalten hatten, dem Rat vorgelegt. Noch haben wir keine Antwort erhalten. Auch habe ich nichts dagegen, daß sie sich so wenig beeilen: um so sicherer, hoffe ich, wird das sein, was sie uns zugestehen werden. Damit sie nicht Anstoß nehmen an einem oder dem anderen, habe ich sie aufgefordert, sie möchten, falls sie das für gut fänden, die Sache erst den deutschen Kirchen vorlegen und nichts festsetzen, was jene nicht billigen. Ich vermute, sie werden es tun. Dann schicke ich dir nächstens den Entwurf.“ [1])

Man sieht, Calvin gab zu, es könne wohl einiges in seiner Kirchenordnung den Herrn vom Rat fremd und bedenklich erscheinen; aber er war gewiß, sie werden sich mit allem befreunden, wenn sie erfahren, daß nichts von Calvin erfunden, vielmehr alles den kirchlichen Anschauungen der bestehenden evangelischen Gemeinden entspreche und des Beifalls der Kirchenhäupter gewiß sei.

In der Tat, die monatliche Feier des Abendmals, die große Zahl der Predigten an Sonn- und Werktagen, der sonntägliche Katechismusunterricht der Kinder, die periodische gegenseitige Censur der Predikanten, das Ehegericht, auch die zurückgewiesene Weihe der Predikanten durch Handauflegung, selbst das Gebot, daß die Taufe und Trauung nur vor der versammelten Gemeinde bei Anfang des Gottesdienstes erteilt werden sollen, und andere Bestimmungen mehr stützen sich auf das Beispiel anderer Kirchen. Die Excommunication macht eine Ausnahme. Aber wenn dieselbe anderswo auch nur ausnahmsweise eingeführt und nirgends zu regelmäßiger Uebung durchgedrungen ist, so wird ihre Ein-

---

1) C an Butzer 1541 Oct. 15. Herminjard Corresp. VII. 292. Ad reliqua literarum tuarum capita non possum nunc tam copiose respondere quam cuperem et res ipsa posceret. Quod praecipuum est, formulam ordinis ecclesiastici, quam concepimus, mittere nunc non licet. Eam obtulimus senatui decimo quarto post die quam negocium nobis datum erat. Nondum habuimus responsum. Nec mihi adeo displicet quod sunt aliquanto tardiores, et speramus eo certius fore quod nobis concedent. Ne quid illis suspectum esset, monuimus ut, si ita videretur, communicarent prius cum ecclesiis Germanicis, nec quidquam nisi ex earum sententia statuerent. Id facturos suspicamur. Brevi itaque mittemus.

führung doch von den vornehmsten Theologen als evangelisch, als Gottes Gebot bezeichnet und auf das lebhafteste gewünscht, oder wenn sie nach Zwinglis Vorgang unter christlicher Obrigkeit nicht für notwendig gehalten wird, will man sie doch nirgends als unzulässig bezeichnen. Auch die für die Verwaltung der kirchlichen Sittenzucht bestimmte Behörde, insbesondere ihre Zusammensetzung aus Geistlichen und Weltlichen, ist nicht geradezu eine Calvinische Erfindung. Oekolampad wollte dasselbe in Basel, und die Einführung der Bannherrn 1530 geschah in der Absicht, seinem Wunsche zu entsprechen. In Ulm wurde unter Butzers Einwirkung 1531 das Collegium der Diener christlicher Zucht aus zwei Predikanten, vier Ratsherrn, vier aus der Gemeinde gebildet. Noch im Sommer 1541 auf dem Reichstag von Regensburg, in Gegenwart Calvins und Butzers hat Melanchthon den Vorschlag gemacht, in den deutschen Bistümern Richtercollegien aus Geistlichen und Weltlichen zu bilden zur Aufsicht über die kirchlichen Angelegenheiten und namentlich zur Uebung der Excommunication. Es stimmt ganz mit der Calvinischen Kirchenordnung überein, wenn er vorschreibt: sie sollen den Bannspruch gegen den Schuldigen schleudern, und zugleich die bürgerliche Obrigkeit von ihrem Urteil in Kenntniß setzen.[1]) Alles in allem, dürfen wir mit voller Sicherheit annehmen, daß, wenn Butzer seine Absicht ausgeführt, seinen Freund nach Genf begleitet und im Verein mit ihm die Verfassung der Genfer Kirche begründet hätte, eine ganz ähnliche Gesetzgebung wie die vorliegende entstanden wäre.

Wir machen eine Ausnahme.

Abgesehen von den Schlüssen, die wir aus der Urkunde selbst ziehen, haben wir über den Inhalt der Erörterungen, die während jener Wochen in Genf über die Kirchenordnung gepflogen wurden, nur eine einzige Angabe. Neben Calvin und Viret saßen im Ausschuß die drei Predi-

---

1) De abusibus ecclesiarum emendandis, autore Ph. Melanchthone. Corpus Ref. IV 547. Jam si collegia haberent viros doctos pios et exercitatos, expeditissimum esset legere hos iudices ex collegiis. Sed addendi sunt aliqui honesti graves et docti viri laici. — p. 548. Pastor admoneat obnoxios criminibus, adulteriis, Epicureo contemtui religionis christianae, blasphemis sermonibus, periuriis aut aliis criminibus. Si admonitus non pollicetur emendationem morum, deferat eum decuriae iudicum. Hi, re inquisita, sententiam excommunicationis ferant adversus reum ac magistratui civili suam sententiam indicent.

kanten de la Mare, Bernard und Champereaux. „Diese haben", so erzählt Calvin einige Monate später, „als im Ausschuß über das kirchliche Gericht verhandelt wurde, mit uns gestimmt, nachher aber sind sie bei den einzelnen Ratsherrn herumgegangen und haben ihnen eingeredet, sie sollen, was sie in der Hand halten, nicht zu Boden fallen lassen, die von Gott verliehene Gewalt nicht aufgeben, keinen Anlaß zu Unruhen geben, und dergleichen mehr. Wir durften zu dieser Untreue nicht schweigen, doch haben wir uns bemüht, ohne Bruch darüber wegzukommen. Nun haben wir ein Presbyterialgericht, mag es ausgefallen sein wie es will, und Disciplinargesetze, wie sie bei der Schwäche der Zeit zu erlangen waren. Aber glaube nicht, daß wir ohne gewaltigen Schweiß so weit gekommen sind. Denn überall hat man mit diesen unheiligen Geistern zu tun, die keine Zucht noch Ordnung ertragen können, und um sich ihr zu entziehen, nach allen Vorwänden greifen, die der kirchlichen Autorität Eintrag zu tun geeignet sind." [1])

Wir verstehen, daß eine Opposition, an welcher verdeckter Weise auch die Collegen Calvins teilnahmen, sich gegen die vorgeschlagene Sittenbehörde richtete, in dem Sinne, daß man die Schmälerung zurückwies, welche die Macht der weltlichen Obrigkeit durch die neue Einrichtung erfahren sollte. Nun erweisen aber die Aenderungen, die an dem Entwurf vorgenommen worden sind, daß ähnliche Einwendungen auch gegen andere Abschnitte des Gesetzes zu Tage traten, daß sich überhaupt fast die ganze Verhandlung um die Sicherstellung der Staatsgewalt gegen die bedenkliche Ausdehnung der kirchlichen Machtbefugnisse drehte.

---

1) C an O. Myconius 1542 Mz. 14. Herminjard VII p. 439. Cum de erigendo ecclesiastico iudicio cogitaremus atque id nobis senatus detulisset, boni isti viri coram assentiebantur, quia scilicet contradicere in rebus tam apertis pudebat. Postea seorsum circumire et prehensare singulos senatores, ne quod haberent in manu ad pedes proiicerent (sic loquebantur), ne potestate quam illis Deus contulisset se abdicarent, ne darent occasionem seditioni, et eius generis permulta. Dissimulanter transire hanc perfidiam nullo modo licebat; et tamen dedimus operam, ut id sine contentione transigeretur. Nunc habemus qualecunque presbyterorum iudicium et formam disciplinae, qualem ferebat temporum infirmitas. Sed ne putes id nos sine maximo sudore fuisse consequutos. Ubique enim erumpunt profani illi spiritus qui, ut disciplinam et ordinem effugiant, quem nullo modo ferre queunt, quoslibet quaerunt praetextus ad labefactandam ecclesiae auctoritatem.

Indem wir nun daran gehen, die Aenderungen aufzuzählen, die man an dem Entwurf vorgenommen hat, erwähnen wir vorab eine, die nicht in die Reihe der Entscheidungen über Fragen zwischen Staat und Kirche gehört. Es wurde nämlich der Vorschlag des Entwurfs, allmonatlich eine Abendmalsfeier zu veranstalten, abgelehnt und die hergebrachte Ordnung aufrecht erhalten, welche ausser den drei hohen Festen den ersten Sonntag im September, also jährlich vier Tage, zur Feier des Abendmals bestimmte.[1])

Die übrigen Aenderungen betreffen

1. den Namen der Aeltesten. Man entfernte diese Bezeichnung des kirchlichen Amtes nicht, aber man rückte die staatliche Bedeutung der Einrichtung ins Licht, indem man überall die Bezeichnung „Verordnete des Rates" hinzufügte.

2. Die Wahl der Schulmeister. Der Entwurf enthält nur die Bestimmung, daß kein Schulmeister angenommen werden darf ohne vorgängige Zustimmung der Predikanten, versäumt aber, von dem Anteil des Rates an der Bestellung des Lehrers zu sprechen. Die Aenderung nimmt den Predikanten ihren Anspruch nicht, erweitert vielmehr ihre Befugnisse, indem sie, wie man den Zusammenhang verstehen muß, ihnen die Prüfung überträgt; aber sie bestimmt zugleich, daß die Prüfung in Gegenwart zweier Ratsherrn stattzufinden hat und der Candidat vor und nach der Prüfung dem Rat zu präsentieren ist. Ohne den Willen des Rats kann also der Mann weder zur Prüfung zugelassen noch nach bestandener Prüfung ins Amt eingesetzt werden, und über die Prüfung übt der Rat eine Aufsicht.[2])

3. Die Wahl der Predikanten. Der Buchstabe des Entwurfs schließt die Auslegung nicht aus, daß der Anteil des Rats an der Ernennung eines Predikanten nur Form ist, die ganze Macht in den Händen des

---

1) Toutesfoys pour a present avons advise et ordonne, que elle soyt administree quatre foys lannee, assavoyre a noel, pasques, penthecoste et la premiere dymanche de septembre en aulthone.

2) Que nul ne soit receu sil nest approve par les ministres, layant premierement presente a la seigneurie et faict assavoyre, et lors derechief quil nous soyt presente, avec leur tesmonage de peur des inconveniens. Toutesfoys lexamen debvraz estre fayct present deux des seigneurs du petit conseil.

Predigercollegiums, der Congregation, sich befindet. Dieser Annahme treten nun zwei neue Clauseln entgegen. Zuerst die Bestimmung, daß vor der Wahl der Mann dem Rat anzuzeigen, will sagen, zu präsentieren ist: wodurch der Rat in den Stand gesetzt wird, die Wahl zu verhindern. Dann wird durch die Einschaltung „je nachdem man es für ratsam finden wird" die Bestätigung der Wahl von dem Gutbefinden des Rats abhängig gemacht.[1])

4. Die Disciplin der Geistlichen. Während man bei den beiden vorhergehenden Punkten nicht gezwungen ist, dem Entwurf die bestimmte Absicht des Eingriffs in die Rechte der weltlichen Behörde beizulegen, sondern mit der Annahme einer Versäumniß ausreicht, ist es bei diesem Punkte schwer den Verdacht abzuweisen, daß der Entwurf für die Geistlichkeit einen bevorrechteten Gerichtstand habe schaffen sollen. Wenn nämlich der Entwurf für eine Reihe von Verbrechen, unter welchen solche aufgeführt werden, die ohne Widerrede vor den gewöhnlichen Richter gehören, wie zum Beispiel der Diebstahl, den geistlichen Verbrecher der Untersuchung und dem Urteil seiner Collegen und der Aeltesten unterstellt, dem Rat aber nur die Kenntnißnahme von dem gefällten Urteil und die Pflicht der Absetzung des Schuldigen zuweist, so wird man dem Gesetzgeber schwerlich die stillschweigende Voraussetzung zurechnen dürfen, daß gleichzeitig mit diesem geistlichen Verfahren oder nach demselben Untersuchung und Urteil des gewöhnlichen Gerichts statthaben müsse. Man hat daher mit vollem Recht diesen Satz des Entwurfs gestrichen. Aber auch in den minderen Fällen wollte man dem geistlichen Gericht die Selbständigkeit nicht zugestehen, die der folgende Satz ihm einräumte; auch dieser Satz wurde gestrichen. Was an die Stelle der verworfenen Sätze treten solle, wurde nicht gesagt: es blieb hier zunächst eine Lücke.

5. Das Ehegericht. Der Entwurf verlangt für die Aburteilung der Ehestreitigkeiten ein eigenes Gericht, welches in erster und letzter Instanz sprechen soll: vom Rat eingesetzt, aber unabhängig von ihm, verstärkt

---

1) Cest que les ministres eslisent premierement celluy quon doibvra mettre en loffice layant faict assavoyre a la seigneurie. Apres, quon le presente au conseil. Et sil est trouve digne, que le conseil le recoive et accepte, ainsy que lon verraz estre expedient etc.

durch geistliche Mitglieder mit beratender Stimme, also eine neue Behörde von ungefähr demselben Charakter wie die Zuchtherrn, und gleich ihnen eine Stütze der kirchlichen Autorität im Staat. Die Aenderung, die in diesem Punkt beschlossen wird, genehmigt zwar die Behörde, aber beschränkt sie auf das Verhör der Parteien und läßt nur einen geistlichen Beisitzer zu. Das Urteil bleibt dem Rat vorbehalten.[1])

6. Die Sittenzucht. Hier ließ man den Entwurf völlig unverändert, und sprach damit die Zustimmung aus zu der Einführung des Kirchenbanns, zur Einrichtung einer Zuchtbehörde, zu der Zusammensetzung derselben aus geistlichen und weltlichen Gliedern, zu den Bestimmungen über ihre Befugnisse, über das Verfahren gegen Vergehen in Glaubenssachen und im Lebenswandel. Aber man fügte am Schluß den folgenden Satz hinzu: „Wir haben angeordnet, daß die Predikanten auf keine Jurisdiction Anspruch zu machen haben, sondern allein die Betreffenden zu verhören und die erwähnten Zurechtweisungen auszusprechen haben, und auf ihren Bericht werden wir das Urteil fällen können nach dem Bedürfniß des Falls.“ [2])

Es ist keine Frage, daß dieser Satz in offenem Widerspruch steht mit den Anschauungen und Absichten Calvins, der überall, wo er auf seine Sittenbehörde zu sprechen kommt, in Briefen und in dem Religionslehrbuch, sie ein Gericht nennt und ihr eine ordentliche Gerichtsbarkeit mit deutlichen Worten beilegt. Aber er widerspricht auch dem Entwurf, der den Zuchtherrn das Recht, nicht bloß der Ermahnung und Zurechtweisung, sondern auch der Excommunication zuspricht. Man hätte also die Artikel ändern und in Übereinstimmung mit dem Zusatz bringen müssen.

Im Hinblick auf spätere Vorgänge muß jedoch die Möglichkeit zugegeben werden, daß man den Wortlaut des Entwurfs so auslegen zu können glaubte, daß er dem neuen Schlußsatz nicht widersprach. Es

---

1) Touchant les differences en causes matrimoniales, pour ce que ce nest pas matiere spirituelle mais meslee avec la politique, cella demore a la seigneurie. Ce neantmoyns avons advise de dresser ung consistoire pour aoyr les parties, auquel sera conioint quelqun des ministres comment consellier. Et adviserons leur dresser ordonnances lesquelles doybjent suyvre doresnavant.

2) Item avons ordonne que lesdicts ministres nayent a ce atribuy nulle jurisdiction, mes seullement doybjent aoyr les parties et fere les remonstrances susdictes. Et sus leur relation pourrons adviser de fere le jugement selon lexigence du cas.

steht nämlich nirgends ausdrücklich, daß die Aeltesten oder die Zuchtbehörde die Excommunication aussprechen sollen, sondern es heißt wiederholt: „man trenne ihn von der „Kirche“ oder „ihm soll verkündet werden“. Freilich daß mit dem „man“ nicht der Rat gemeint sein könne, erhellt aus den Worten: „man trenne ihn von der Kirche und zeige ihn dem Magistrat an“. Man hat dann die Erklärung aufgestellt: die Anzeige an den Rat solle deshalb erfolgen, damit er die Genehmigung des Bannes gewähre oder verweigere. Das ist unrichtig; die Anzeige war für den Fall der Auflehnung gegen die Lehre oder die Ordnung der Kirche vorgeschrieben und hatte den Zweck, die Obrigkeit zu veranlassen, gegen den Verächter der kirchlichen Strafe mit Zwangsmitteln einzuschreiten. So hat später Calvin mit Recht die Worte erläutert.[1]) Und wenn man sich über diese Auslegung hinwegsetzen wollte, so blieb dennoch in so fern ein Widerspruch zwischen Entwurf und Schlußsatz übrig, als auch die von der Genehmigung des Rats abhängige Jurisdiction des Consistoriums eine Jurisdiction war, der Schlußsatz aber durchaus keine Jurisdiction desselben zulassen wollte.

Wir kennen nun die Streitfragen, welche der Entwurf des Ausschusses hervorrief und die den Gegensatz zwischen Calvins Bestrebungen und den Anschauungen der Mehrheit des Rates offenbarten. Erinnern wir uns des Briefes, den Calvin am 15. October an Butzer richtete, so sagen wir uns, daß er sich damals irrte, indem er alle möglichen Bedenken des Rats durch die Berufung auf das Urteil der deutschen Kirchen erledigen zu können glaubte. Er hätte besser getroffen, wenn er den

1) In der an den Rat gerichteten „excusatio“ der Genfer Geistlichkeit vom Jahr 1553, welche im Namen derselben Calvin im November 1553 den Züricher Predikanten, ins Lateinische übersetzt, zuschickt, heisst es Opp XIV p. 681:

Nunc frivolo cavillo ius suum consistorio quidam eripere tentant, quia alicubi additum est ut consistorium de suo iudicio vos certiores reddat. Neque enim hoc modo impeditur consistorii libertas, quo minus disciplinam sibi mandatam exerceat: sed in alium finem posita sunt haec verba, ut duros et indomitos homines coerceatis, quibus contemptui est spiritualis correctio. Et sane vobis denunciare non iubetur, ut iudicium ad vos transferat, quisnam privandus coena sit nec ne: quemadmodum alibi diserte exprimitur, ut de poenis et de tota civili iurisdictione vobis integra servetur cognitio. Illic enim consistorio fraenum iniicitur, ut a iure vestro abstineat. Hic autem postquam suis partibus fuerit functum, iubetur ad vos deferre, ne contemptores impune adversus ecclesiam lasciviant. Atque ita distincta est ratio, ut penes consistorium ius excommunicandi maneat, vos autem imperio coerceatis rebelles, ubi ita visum fuerit.

Herrn riet, sich an die evangelischen Obrigkeiten zu wenden und von ihrem Gutachten die Entscheidung abhängig zu machen. Wir gehen aber jetzt weiter und vermuten, daß auch die Kirchenhäupter gerade in diesen Fragen nicht ganz mit Calvin übereinstimmten, daß namentlich Butzer, wenn er an dem Gesetzgebungswerk für die Kirche Genfs Teil genommen hätte, der Einwirkung der weltlichen Obrigkeit einen weiteren Spielraum gelassen und es vorsichtig vermieden hätte, einen Streit über die Grenzen zwischen Kirche und Staat hervorzurufen. Sehen wir, wie die unter Butzers Einfluß entstandene Kirchenverfassung Ulms von 1531 das Bannwesen ordnet. Wir haben erfahren, daß dort wie in Genf ein Collegium der Diener christlicher Zucht aus Geistlichen und Laien zusammengesetzt wurde. Wo jemand, heißt es dann, in solche Stücke fiele und dieß zum Aergerniß der Kirche kund würde, soll einer der Diener der christlichen Zucht ihn wiederholt, selbst oder durch einen Collegen, beschicken und abmahnen. Dann soll die Warnung durch zwei oder drei, dann durch sämmtliche acht geschehen und zuletzt die Sache an den Rat gebracht werden, damit ein solcher nach Beschaffenheit mit zeitlicher Strafe bezüchtigt, aus der Stadt verwiesen oder durch den Predikanten von öffentlicher Kanzel auf Befehl des Rats als einer, der die Kraft christlichen Lebens verleugnet und von Christo zum Teufel gefallen, ausgerufen und von der christlichen Gemeinde ausgeschlossen und verstoßen werde. Wenn er sich bessert und vom Rat Begnadigung empfängt, soll er doch bei den acht Verordneten um Wiederaufnahme in die christliche Gemeinde ansuchen. Von diesen ist ihm eine gewisse Zeit zur Prüfung seiner Buße zu setzen und wenn er sich in derselben rechtschaffen bezeigt, soll er wiederum als ein Glied Christi mit Gemeinschaft der h. Sacramente und sonst anerkannt und, so er öffentlich ausgeschlossen, öffentlich der Kirche wieder einverleibt werden.[1])

Die dritte Redaction.

Die zweite Redaction hatte das Werk der Gesetzgebung nicht zu Ende gebracht; es waren noch Lücken auszufüllen, Widersprüche auszugleichen, die endgültige Fassung festzustellen. Wann die zweite Redac-

1) Richter, Evangelische Kirchenordnungen I 156.

tion abgeschlossen war und wann die Arbeit der dritten Redaction begann, läßt sich nicht bestimmen. Als die Sitzung des 29. September abgebrochen wurde, war man mit dem Capitel der Sittenzucht beschäftigt: bei der Wiederaufnahme der Verhandlung am 26. October sagt das Protokoll: „man fuhr fort, über das Consistorium zu beraten". Consistorium wird in den Protokollen die Sittenzuchtbehörde genannt, eine Bezeichnung, die in dem Entwurf vermieden worden war. In die Zeit zwischen seinem Brief an Butzer vom 15. October und der Beendigung der Verhandlung im Kleinen Rat am 3. November[1]) fällt die große Anstrengung Calvins, „der gewaltige Schweiß" den ihm Consistorium und Sittenzucht gekostet haben.

Die Aenderungen, welche in der dritten Redaction beschlossen wurden, betreffen

1. Die Einführung des Predikanten. Hier war durch den Wegfall der Handauflegung eine Lücke geblieben. Jetzt wird angeordnet, daß die Einführung durch eine Predigt über das Amt geschehe, mit nachfolgenden Gebeten für den Eingeführten, daß ihm der Herr verleihe, die Pflichten des Amts zu erfüllen.

2. Das Ehegericht. Hier wurde die eigens für die Ehestreitigkeiten einzusetzende Behörde, welche der Entwurf vorgeschlagen und die zweite Redaction, wenn auch mit einer Aenderung, angenommen hatte, gestrichen und die Befugnisse derselben, wie sie durch die zweite Redaction beschränkt worden waren, auf das Sittenzucht-Consistorium übertragen.

3. Die Zuchtordnung für die Geistlichkeit. Hier wird die Lücke ausgefüllt, die bei der zweiten Redaction entstanden war. Man unterscheidet zwischen den Vergehen weltlicher Art, die nach dem Gesetz strafbar sind, und „den andern, deren erste Untersuchung dem Consistorium zusteht". Die ersteren gehen unmittelbar an den Rat, der den Geistlichen gleich dem Nichtgeistlichen straft, nur daß bei dem Geist-

---

1) Genf Ratsprot. 1541 Oct. 26. Lon a suyvit apres a adviser sus le consistoire.
Oct. 27. Ordonnances sus leglise. Lon a suyvy appres icelle et arreste comment est contenus par escript aux articles.
Nov. 3. Lon a procede sus lordonnance de leglise jusque aut but et remys aux Deux Cens.

lichen zu der gewöhnlichen Strafe die Absetzung vom Amte hinzutritt. Die anderen werden dem Consistorium überlassen; doch hat dasselbe Bericht und Urteil dem Rat vorzulegen, so daß diesem das letzte Urteil über die Strafe vorbehalten bleibt.[1])

4. Die Sittenzucht und das Consistorium. Hier wird der Schlußsatz der zweiten Redaction, daß die Predikanten keine Jurisdiction ansprechen dürfen, gestrichen und durch folgende Fassung ersetzt: „Und all dieß soll in der Art geschehen, daß die Predikanten keine bürgerliche Gerichtsbarkeit haben und nur das geistliche Schwert des Wortes Gottes handhaben, wie S. Paul ihnen vorschreibt, und daß durch dieß Consistorium der Autorität des Rats und dem ordentlichen Gericht in nichts Eintrag geschehe, daß vielmehr die bürgerliche Gewalt unversehrt bleibe; und daß insbesondere wo es nötig sein wird zu strafen oder die Betreffenden zu zwingen, die Predikanten mit dem Consistorium, nachdem sie die Betreffenden verhört und die passenden Zurechtweisungen und Ermahnungen ausgesprochen haben, das Ganze dem Rat zu berichten haben, der auf ihren Bericht für das Urteil sorgen wird nach Bedürfniß des Falls".[2])

Dieß ist eine Verwahrung gegen jeden Einbruch des Consistoriums in die ordentliche Gerichtsbarkeit der Obrigkeit. Die geistliche Gerichtsbarkeit, wie sie in den Artikeln des Entwurfs festgestellt ist, bleibt völlig

---

1) Quant est des crimes quon ne doibt nullement porter, si ce sont crimes civils, cest a dire quon doibve punir par les loix, si quelqun des ministres y tombe, que la seigneurie y mette la main, et que oultre la peine ordinaire, dont elle a coustume de chastier les aultres, elle le punisse en le deposant de son office.

Quant des aultres crimes, dont la premiere inquisition appartient au consistoire ecclesiastique, que les commis ou anciens avec les ministres veillent dessus. Et si quelqun en est convaincu, quilz en facent le raport au conseil avec leur advis et jugement, ainsi que le dernier jugement de la correction soit tousjours reserve a la seigneurie.

2) Et que tout cela se face en telle sorte que les ministres naient nulle iurisdiction civile et ne usent sinon du glaive spirituel de la parolle de Dieu comme sainct Paul leur ordonne, et que par ce consistoire ne soit en rien derogue a lauctorite de la seigneurie ne a la justice ordinaire. Mais que la puissance civile demeure en son entier. Et mesmes ou il sera besoing de faire quelque punition ou contraindre les parties, que les ministres avec le consistoire aiant ouy les parties et faict les remonstrances et admonitions telles que bon sera ayent a raporter au conseil le tout, lequel sur leur relation advisera den ordonner et faire jugement selon lexigence du cas.

unangetastet, auch das Bannrecht des Consistoriums. So hat Calvin den Satz aufgefaßt und erläutert,[1]) und dieß ist die richtige Auffassung.

Es hat also in dem Haupt- und Cardinalpunkt, von welchem die Entfaltung des Calvinischen Kirchenwesens ausgieng, der Reformator einen großen Sieg davongetragen. Wie das geschehen, welche Männer auf beiden Seiten den Kampf geführt, die Art der persönlichen Einwirkung Calvins, die Beweggründe, welche den Ausgang herbeigeführt und welche ihn verzögert haben, darüber ist nichts überliefert. Wir wissen nur, daß der Kampf heftig war: Calvin sagt uns, daß ihn die Sache sehr viel Schweiß gekostet hat; und noch überzeugender lautet die bittere Charakteristik, die er seinen Gegnern widmet.

Wir dürfen aber nicht unterlassen, hinzuzufügen, daß auch diese letzte Fassung des Schlußsatzes mangelhaft ist. Da es sich um nichts anderes als um das Bannrecht handelt, so hätte, um der vollen Deutlichkeit willen und um alle Zweifel auszuschließen, hier das Bannrecht ausdrücklich erwähnt und dem Consistorium zugesprochen werden müssen. Wie jetzt die Worte stehen, ist es immerhin möglich, in dem Schwert des Wortes Gottes, welches dem Consistorium zugewiesen wird, nichts anderes als das Recht der Ermahnung und Zurechtweisung zu sehen, dagegen die Entziehung des Abendmals als Strafe und Zwang aufzufassen und darum zu den Gegenständen zu rechnen, über die das Consistorium nur zu berichten, der Rat zu urteilen hat. Augenscheinlich beruht es auf solchen Erwägungen, daß bald nach dem Erlaß der Kirchenordnung und später wieder bis zu dem großen Kampf des Jahres 1553 die Behauptung in Genf auftauchen konnte, die Kirchenordnung spreche das Bannrecht nicht dem Consistorium, sondern dem Rat zu.

Der Abschluss des Werkes.

Die Verhandlungen im Kleinen Rat wurden am 3. November zu Ende geführt, dann die Kirchenordnung dem Großen Rat vorgelegt am

---

1) Calvin übersetzt die Stelle Opp. XIV 679:

Sic etiam intra fines ecclesiastici regiminis consistorium sese contineat, ut nihil ordinariae potestatis magistratus deroget ac detrahat; ac verbi ministri spirituali gladio contenti civilem iurisdictionem non attingant, nec quidquam delibent ex iure magistratus. Adeoque quoties ad consistorium delatae erunt causae, quarum cognitio civilem poenam vel coercitionem requiret, mittantur partes ad senatum, ut civile iudicium suo arbitrio exerceat.

9. November. Das Verlangen der Predikanten, vorher von den Aenderungen im Text Kenntniß zu erhalten, wurde abgelehnt. Der Große Rat beschloß einige Aenderungen. Erwähnenswert unter anderem ist der Beschluß, daß in der Kirchenordnung der Taufsteine nicht solle gedacht werden: augenscheinlich ein Nachklang der Kämpfe um die Berner Ceremonien. Wirklich ist in der Kirchenordnung der Satz, der die Taufsteine betrifft, gestrichen worden. Ein anderer Beschluß geht dahin, daß dem Consistorium ein Syndic als Vorsitzender zugeordnet werden solle. Diese Anordnung ist nicht in die Kirchenordnung übergegangen, aber tatsächlich ausgeführt worden. Ein anderer Beschluß scheint den Sinn zu haben, daß die Bezeichnung Helfer gestrichen, alle Geistlichen gleicherweise Diener des Worts genannt werden sollen. Dieß ist nicht zur Ausführung gekommen, weder in der Kirchenordnung noch, wenigstens in den nächsten Jahren, in der Praxis. Im übrigen wurde die Kirchenordnung gutgeheißen. Zuletzt, am 20. November, gab die Gemeinheit ihre Zustimmung, ohne daß ein Widerspruch laut wurde.[1])

---

1) Genf Ratsprot. 1541 Nov. 9. Sur ce que les srs predicans desyrent voyer les reparacions sus les ordonnances de leglise, ordonne que a eulx nappartient les revoyer, et que laffere soyt mis aux Deux Cens abjourdhuy.

Deux Cens. — — liseu les ordonnances de leglise
un sindicque doybge assistyr au consistoyre
des pierres de baptisteres quil nen soyt rien parle
laz reste bien

Et soyt mys . . . . tation par nous sindiques petit et grand conseyl
soyt mys tan seulement ministres
appres disne le sambedy visitacion des prisons.

Judy 17 novembre 1541. Deux Cens.

Articles du consistoyre.

Dymenche resoluz de tenir le general et lyre lesd articles, et donne charge aut conseyl de fere ediest sur ung chascung.

Dymenche 20. novembre 1541. Conseyl general.

Les ordonnances de leglise. hont estes passes sans contredicte.

Factoren und Charakter der Kirchenverfassung.

1. Die Kirchenordnung gieng aus dem Zusammenwirken Calvins und der Obrigkeit hervor, ohne Teilnahme der Bürgerschaft.

Die ganze Verhandlung vollzog sich im Ausschuß, im Kleinen Rat, und in vertraulichen Besprechungen zwischen Ratsherrn und Predikanten. Nur zwei Mitglieder des Großen Rates wurden dem Ausschuß zugeteilt. Die Verhandlungen waren geheim: Calvin durfte Butzer den Entwurf nicht mitteilen. Das fertige Gesetz wurde dem Großen Rat vorgelegt, seine Einwendungen waren geringfügig, betrafen Dinge minderen Rangs und wurden nur zum Teil berücksichtigt. Die Gemeinheit hörte dann das Gesetz verlesen und stimmte ohne Widerrede zu.

2. Die leitenden Staatsmänner begünstigen die Ansprüche Calvins.

Sie haben die Berufung Calvins betrieben und sind nun bereit, auf die Bedingungen einzugehen, von welchen er sein Bleiben abhängig macht, insbesondere die kirchliche Sittenzuchtsbehörde ihm zu bewilligen.

Der Verfassungsausschuß wird so zusammengesetzt, daß seine Mehrheit sich den Anforderungen Calvins fast ausnahmslos unterwirft.

Calvin ist hintendrein seiner Sache gewiß und läßt sich durch die lange Verzögerung nicht irre machen.

Die Forderungen der staatsfreundlichen Opposition werden mit sorgfältiger Schonung der kirchlichen Interessen befriedigt, die Hauptfrage durch ein Compromiß geschlichtet, bei welchem Calvin sich vollkommen beruhigen darf.

Endlich läßt sich aus gewissen Mängeln und Lücken der Kirchenordnung schließen, daß Calvin der Zuversicht lebt, auch in Zukunft des

Beistandes der Obrigkeit sicher zu sein. Der Rat hat in der Verfassung das Recht, die Geistlichen abzusetzen: Calvin versäumt es, nach Bürgschaften gegen Willkür des Rats zu suchen. Die Hülfe des Rats gegen Verächter der Kirche und ihrer Lehre ist notwendig; Calvin hat noch in der Denkschrift von 1537 deutlich auf das Bedürfniß bestimmter staatlicher Anordnungen für diesen Zweck hingewiesen: die Kirchenordnung begnügt sich damit, die Anzeige an den Rat zu fordern, und überläßt das Weitere stillschweigend dem freien Ermessen des Rats. Die auffallende Bestimmung, daß bei Lehrstreitigkeiten zwischen den Geistlichen schließlich die Obrigkeit Ordnung zu schaffen hat, darf man nicht so verstehen, als ob der Obrigkeit in letzter Instanz die Entscheidung über die Lehre anheim gegeben werde. Nein: Calvin entscheidet, und wenn ein anderer hartnäckig sich gegen ihn auflehnt, so soll die Regierung einschreiten und die Ordnung herstellen. Wenn er nicht wüßte, daß sie sich in diese Rolle finden wird, so würde er nach einer anderen Auskunft gesucht haben, etwa in der Richtung auf synodale Verbindung mit den anderen evangelischen Kirchen, woran er früher — im Kampf mit der unfreundlichen Regierung von 1538 — wirklich gedacht hat.

3. Eine mächtige religiöse Erregung in Rat und Bürgerschaft, ein Aufflammen der Frömmigkeit und Andacht hat bei der Gründung der Kirchenordnung, so weit wir sehen, nicht mitgewirkt.

Die Berufung Calvins ist vornehmlich aus politischen Rücksichten, daneben aus dem Wunsch nach Herstellung des arg zerrütteten Kirchenwesens hervorgegangen. Unter den Männern von Ansehen kennen wir einen von starker evangelischer Ueberzeugung und aufrichtiger Frömmigkeit: das war Ami Porral. Guillermins gab es noch genug; sie hielten jetzt und später an den alten Parteisätzen fest und waren mit dem Beibehalten der Taufsteine und der vier Berner Feste nicht zufrieden. Aber die Ausschußmitglieder, die fast alle vordem an der Spitze der Partei gestanden hatten, haben doch nicht für nötig gehalten, diese Sätze in die Kirchenordnung zu bringen; der alte Eifer war also nicht mehr vorhanden. Evangelische Gesinnung und Interesse an kirchlichen Dingen darf man ohne Zweifel bei einem großen Teil der Bevölkerung voraussetzen. Wären aber jetzt, wie es bei dem außerordentlichen Ereigniß

uns natürlich erscheinen möchte, Rat und Bürgerschaft neuerdings von dem Schwung kirchlicher Begeisterung erfaßt gewesen, so wäre die Ablehnung der Handauflegung und der monatlichen Abendmalsfeier nicht möglich. Calvin klagt nicht ohne Grund wiederholt über die Schwäche der Zeit, das ist über das Gegenteil von Hingebung und Eifer.

4. Die Kirchenordnung verleiht der Kirche einen ungewöhnlichen Grad von Unabhängigkeit und Stärke.

Die Geistlichen besitzen die Initiative in der Besetzung der Kirchen- und Schulämter, und niemand kann gegen ihren Willen in diesen Kreis eintreten.

Durch das Consistorium erhält die Kirche eine unerhörte Macht. Wenn die spätere Entwickelung vorhergesehen worden wäre, so hätte der Rat seine Nachgiebigkeit gegen Calvin wohl nicht so weit getrieben. Aber der Buchstabe der Verfassung eröffnete vielmehr dem Rat die Aussicht, die neue Macht mit der Geistlichkeit zu teilen und zwar die größere Hälfte für sich zu nehmen; denn die zwölf von ihm zu wählenden Laienmitglieder waren die Mehrheit. Calvin hat später ausdrücklich auf dieß Verhältniß hingewiesen,[1]) um die Gefahrlosigkeit der Einrichtung darzulegen, und wird auch jetzt nicht versäumt haben, dasselbe Argument den Bedenklichen entgegen zu halten. Erst die Erfahrung konnte zeigen, ob diese Mehrheit gegen das geistige Uebergewicht der Predikanten und gegen die Natur der Dinge Stand halten werde. Das Amt war nur für kirchlich gesinnte Männer begehrenswert, die Ernennung erfolgte unter Zuziehung der Geistlichkeit; der jährliche Wechsel der Personen, also die Möglichkeit einer Erneuerung und Stärkung des obrigkeitlichen Einflusses, wird von der Verfassung nur als Ausnahme zugelassen. In dem eng geschlossenen Kreis von Männern, die durch die Ausübung ihrer Befugnisse über die Bevölkerung gehoben und ihr entfremdet werden, ist die Entstehung eines Corporationsgeistes zu erwarten, der sich in den Dienst der Kirche stellen wird.

5. Die Kirchenordnung legt dem Volk von Genf ein ungewöhnliches und schweres Joch auf.

---

1) Opp. XIV 679. Porro scire operae pretium est, non solos verbi ministros sedere iudices in consistorio, sed numerum duplo maiorem, partim ex minori senatu, ut vocant, partim ex maiori deligi; ad haec unum fere ex ipsis syndicis praesidere.

Wir meinen die Sittenzucht. Das Außerordentliche liegt zunächst darin, daß die kirchliche Sittenzucht, die anderswo im wesentlichen Theorie blieb, in Genf zur Praxis werden durfte. Aber auch die Theorie war nirgend anderwärts so weit gegangen, als in Genf die Praxis. Es beruht die Genfer Sittenzucht im allgemeinen auf dem gemeinsamen Bewußtsein der neuen evangelischen Gemeinden und durfte sich auf die Vorschrift des Herrn, Matth. 18, nach der herkömmlichen Auslegung dieser Stelle berufen. Aber in der Ausbeutung der letzteren überflügelt sie alle bisherige Theorie und überschreitet das Maß des Erlaubten. Während anderswo nur die ruchbaren Sünden und öffentlichen Aergernisse als Gegenstand entweder der staatlichen oder der kirchlichen Sittenpolizei bezeichnet werden, soll der Aelteste in Genf seine Augen überall in seinem Quartier haben, jedes Einzelnen Lebensführung beobachten, und auch auf die verborgenen Sünden Acht haben. Er ist zum Aufpasser gesetzt. Zunächst hat er gegen das Geheime insgeheim einzuschreiten. Aber wenn der Sünder sich gegen seine Ermahnungen auflehnt, so tritt er als Angeber auf. In dem Gericht, vor welches der Sünder berufen wird, setzt sich der Angeber neben die anderen als Richter. Dieß System wird verschärft durch die Einrichtung, daß allwöchentlich am Donnerstag das Consistorium sich versammeln soll. Die Maschine ist also auf regelmäßige und ununterbrochene Arbeit eingerichtet, und die Consistorialräte erhalten von Amtswegen den Antrieb, allwöchentlich den Beweis ihrer pflichtmäßigen Sorge zu liefern. In den ersten Jahren führte die quälerische Nachforschung nach den oft recht harmlosen Resten katholischer Gewohnheiten dem neuen Gerichtshof den ausgiebigsten Stoff zu. Daneben gestaltete sich allmählich die Praxis desselben für die offenbaren Sünder zu einer Verdopplung oder nach Umständen gar zu einer Verdreifachung der hergebrachten gerichtlichen Verhandlung. Stellte die Untersuchung des Consistoriums eine Schuld bloß, die der bürgerlichen Strafe anheim fiel, — und nach Genfer Gesetz gehörten die verbotenen Tänze und Spiele, Völlerei, Fehltritte im geschlechtlichen Verkehr vor das weltliche Gericht —, so wurde der Schuldige der Obrigkeit überwiesen und es folgte das zweite gerichtliche Verfahren. Anderseits, wenn das weltliche Gericht eine Strafe ausgesprochen hatte, so war es die Pflicht des Consistoriums, je nach Bedürf-

niß des Falls, die Suspension der Abendmalsgemeinschaft hinzuzufügen, was nicht füglich ohne neues gerichtliches Verfahren, Verhör, Ermahnung, Urteil, geschehen konnte.

Die Unterwerfung eines freien Volkes unter solche Einrichtungen erscheint uns so auffallend, daß wir die Müdigkeit und Abspannung der Genfer nach den vorausgegangenen wilden Ausschreitungen der Demokratie zur Erklärung gebrauchen müssen. Der Rat aber mochte, in der lebhaften Erinnerung an dieselben Vorgänge, jede Verstärkung der gesetzlichen Schranken willkommen heißen. An die Möglichkeit, daß das neue Inquisitionstribunal sich auch gegen die Glieder der regierenden Familien wenden könne, hat man, allem Anschein nach, damals nicht gedacht.

6. Die Kirchenordnung entspricht den Anforderungen Calvins nicht vollständig.

Wir haben eine Anzahl Punkte gefunden, in welchen der Reformator hat nachgeben müssen. Die Zuchtordnung gehört nicht zu ihnen: vielmehr ist er im Kampf um dieselbe siegreich gewesen. Dennoch ist es gerade sie, die er als ein unvollkommenes Werk bezeichnet und deren Gebrechen er mit der Schwäche der Zeit entschuldigt. Was er an ihr vermißte, ist eine Frage, für deren Beantwortung unsere Untersuchungen uns keinen Anhalt gewähren. Erst die folgenden Jahre geben darüber Auskunft.